

# DANKE

Die Tafel Westerwald dankt allen Spender\*innen für die finanziellen Zuwendungen und hofft weiterhin auf Ihre Unterstützung. Ohne diese ist die rein spendenfinanzierte Arbeit nicht zu leisten.

Spendenkonto:  
Sparkasse Westerwald-Sieg  
IBAN: DE78 5735 1030 0002 1197 74  
BIC: MALADE51AKI  
Verwendungszweck: Tafel Westerwald

**Diakonie**   
Diakonisches Werk  
Westerwald

**TAFEL**   
WESTERWALD

## AUSGABESTELLEN

Bad Marienberg, Weidenstraße 7

Hachenburg, Steinweg 15

Herschbach/Selters in  
Herschbach, Bleichstraße 27

Höhr-Grenzhausen, Am Grübchen 1

Montabaur/Wirges in  
Montabaur, Mons-Tabor-Straße 19

Ransbach-Baumbach, Rheinstraße 96

Rennerod, Westerwaldstraße 8

Westerburg, Brückenstraße 2

[www.tafelwesterwald.de](http://www.tafelwesterwald.de)

**infoTAFEL Herausgeber:** Tafel Westerwald |  
Diakonisches Werk Westerwald, Hergenrother  
Straße 2 a, 56457 Westerburg, Tel.: 02663/9430-0,  
info@diakonie-westerwald.de | **Texte:** Dagmar  
Heinz | **Grafik und Satz:** Eckhard Schneider,  
www.media-schneider.de

## GUTE IDEE

### *Spiele für alle Kinder*

Die Westerwaldbank stiftete der Tafel Westerwald zu Weihnachten stapelweise Gesellschaftsspiele für alle 700 „Tafelkinder“ und bereitete damit viel Freude. Von links: Bettina Deimling-Isack, Julia Groß (Westerwald Bank), Petra Strunk



## GUTE IDEE

### *Sparkassen-Azubis halfen mit*

Während des Lockdowns im März 2020 fragte die Sparkasse nach, ob die Tafel bei der Wiedereröffnung Hilfe durch ihre Azubis brauchen könne. „Das konnten wir in der Tat“, sagte Johanna Kunz von der

Diakonie, denn ein paar der älteren Ehrenamtlichen bei der Tafel mussten vor Corona geschützt werden. Und so haben im Mai und Juni 2020 sehr engagierte Azubis der Sparkasse an verschiedenen Ausgabestellen bei der Abholung der Lebensmittel geholfen. Was für die jungen Menschen eine gute Lebenserfahrung war, war für das Aufrechterhalten der Tafelarbeit ein wichtiger Beitrag, eine gute Idee eben.



## KIRCHEN UND GEMEINDEN SIND UNVERZICHTBAR FÜR DIE TAFEL

*Eng an der Seite hilfsbedürftiger Menschen zeigen sich zahlreiche evangelische und katholische Kirchengemeinden, Freie Evangelische Gemeinden und der CVJM im Westerwald.*

Mit ihrer Unterstützung der Tafel Westerwald leisten die Kirchen und Gemeinden konkrete Nächstenhilfe, die direkt vor Ort in den acht Ausgabestellen ankommt. „Wir sind besonders dankbar, dass Kirchen und Gemeinden sowie der CVJM uns so konstant und kontinuierlich Hilfe leisten, mit der wir fest rechnen können“ sagt Petra Strunk vom Diakonischen Werk Westerwald, „mit ihnen konnten wir vor einigen Jahren die Tafel aufbauen und heute die Arbeit fortführen“.

Gemeinden stellen Busse und Immobilien bereit, beteiligen sich an Mietkosten, organisieren Spendenaktionen, spenden Förderbeiträge, sammeln Kollekten und spenden Erntedankgaben. So ist die Ausgabestelle in Hachenburg im Gemeindehaus der Evangelischen Kirche allwöchentlich beheimatet. In Westerburg stellt die

Freie Evangelische Gemeinde ihr Haus zur Verfügung. Auch im persönlichen Handeln der Menschen zeigt sich die Verbundenheit mit der Tafel: Sternsinger spenden einen Großteil ihrer Süßigkeiten an die Tafelkinder weiter, junge Menschen helfen bei Verschönerungsarbeiten, Firmlinge und Konfirmanden erleben im Rahmen ihrer Sozialpraktika soziales Engagement hautnah und Mitglieder von Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten engagieren sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in den Ausgabestellen.

Da, wo Menschen in Notsituationen geraten oder Unterstützung brauchen, arbeiten Tafel und Gemeinden eng zusammen. Hier zeigt sich, dass christliche Nächstenliebe an vielen Stellen gelebt wird, aber auch, dass Sie für die Tafelarbeit unverzichtbar ist.

**TAFEL**   
WESTERWALD

DEZEMBER  
2021

# infoTAFEL

NEWSLETTER DER TAFEL WESTERWALD



## ES KANN TATSÄCHLICH JEDEN TREFFEN

*Armut hat viele Gesichter. Auch in Deutschland, einem der wohlhabendsten Länder der Welt, sind viele Menschen von Armut betroffen oder zumindest bedroht. Menschen aus dem Westerwald erzählen aus ihrem Leben.*

Wie schnell es jeden treffen kann, zeigen die Corona-Krise und die Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Von jetzt auf gleich und völlig unverschuldet sind Menschen trotz umfangreicher staatlicher Hilfen ins Armutsrisiko abgerutscht, weil der Arbeitsplatz verloren ging, das Kurzarbeitergeld nicht reicht oder das Haus den Wassermassen zum Opfer fiel.

Mit der Familie einen Ausflug machen, mit Kindern ins Kino gehen oder ihnen ein Eis auf die Hand kaufen – das ist in ärmeren Familien kaum möglich. Die Angst

ist groß, die nächste Stromrechnung nicht mehr zahlen, den Kühlschrank nicht mehr füllen zu können. Der erschwerte Zugang zu zentralen Lebensbereichen, wie Bildung, Wohnen, Kommunikationsmöglichkeiten, Kultur, Kleidung und Ernährung kennzeichnet die Lebenssituation armer Bevölkerungsschichten.

In Deutschland sind über 13,2 Millionen Menschen arm. Eine Zahl, die erschreckt! Für einige Gesellschaftsgruppen ist das Armuts-Risiko besonders groß, dazu zählen Alleinerziehende, Rentner, Menschen mit Migrationshintergrund, Arbeitslose

und Geringverdiener sowie Menschen mit einem niedrigen Bildungsstandard. Im Jahr 2036 könnte laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung jeder fünfte Neurentner von Altersarmut betroffen sein, sollte sich die Alterssicherungspolitik nicht ändern. [Quelle: www.tafel.de]

*Einige Kunden der Tafel Westerwald haben sich in dieser Ausgabe bereit erklärt, über ihre persönliche Situation zu berichten. Sie geben mit ihrer Lebensgeschichte der Armut in unserer Region ein Gesicht. Diese Offenheit zeigt Mut – vielen Dank!*



# »DIE SIND DOCH ALLE SELBST SCHULD«



**Stimmt es, dass Tafelkunden selbst schuld sind an ihrer finanziellen Lage?**

**37% der Tafelkunden im Westerwald beziehen eine sehr kleine Rente oder Grundsicherung.** Sie sind wegen Erreichen der Altersgrenze oder auf Grund von Krankheit oder Behinderung nicht erwerbsfähig.

**36% – mehr als ein Drittel – der Tafelkunden im Westerwald sind Kinder unter 18 Jahren.** Sie erleben die Sorgen um das Nötigste im Alltag hautnah, leiden unter dem Ausgeschlossen-Sein von den Aktivitäten der Altersgenossen und unter dem Stigma, arm und abgehängt zu sein.

Ein großer Anteil der Tafelkunden sind Geflüchtete. Die meisten haben ihre Heimat wegen Krieg verlassen, aktuell auch Menschen aus Afghanistan.

**Nein, an ihrer finanziellen Lage sind diese Menschen nicht schuld.**

## ARMUT WOHT MITUNTER NEBENAN

Armut hat viele Gesichter. Mitunter wohnt sie nebenan. Zu den Kunden im oberen Westerwald zählt auch eine junge Frau. Anfang zwanzig, verheiratet, zwei kleine Kinder von 2,5 und 0,5 Jahren. Sie ist gelernte Erzieherin mit einem qualifizierten Abschluss und derzeit in Elternzeit. Ganz bewusst hat sie sich dazu entschieden die ersten Lebensmonate nur für die Kinder da zu sein. Seit einem Jahr lebt die Familie in der Nähe des Heimatortes der jungen Mutter, ihr Mann ist zugezogen. Schwierig wird es als der junge Vater coronabedingt seinen Job verliert.

Die Familie ist seit einigen Monaten auf die Tafel angewiesen. Sie lebt von Hartz IV. Die junge Frau beschreibt ihren Lebensstil als schon immer sehr anspruchslos. Auf den Cent achten, das kann sie und „große Sprünge“ hatte sie noch nie im Kopf. Ihr und ihrer Familie reicht ein Besuch im örtlichen Tierpark, es muss nicht der Zoo in einer Großstadt sein. „Wir kommen gut zurecht,“ sagt sie. Schwierig wird es nur, wenn größere Anschaffungen anstehen. Beispielsweise Winterschuhe und Winterkleidung für die Kinder. Da wird es schon mal eng. Das monatliche Highlight für die kleine Familie ist der Besuch bei den Großeltern in einer nahegelegenen Großstadt. Da kommen sie alle mal raus.

Vom Hilfsangebot der Tafel hat sie über die kath. Kirche erfahren, bei der sie sich in Kindertagen als Messdienerin engagierte. Sie ist glücklich und dankbar für die Tafel. Hier deckt sich die junge Familie mit dem Gros ihres Wocheneinkaufs ein. „Es gibt immer

Frisches und Gesundes. Und oft auch Markenprodukte, die wir uns sonst nicht leisten könnten.“ Letzte Woche gab es Windeln, erzählt die junge Frau. Das musste sie direkt ihrer Mutter erzählen, so „ging ihr das Herz auf“.

Sie freut sich jede Woche auf die Ausgabe in der Tafel. Hier trifft sie nette Menschen, die ihre Lebenssituation kennen und verstehen. Es ist immer Zeit für ein nettes Gespräch. Mit einer Familie hat sich zwischenzeitlich eine enge Freundschaft entwickelt. Manchmal unternehmen sie auch etwas gemeinsam. Sehr dankbar ist sie für deren Hilfe bei der Reparatur ihres Autos.

In die Zukunft blickt die junge Mutter optimistisch. Mit ihrem Arbeitgeber hat sie vereinbart, dass sie in 2022 in ihren Job zurückkehren will. Dann verfügt ihre Familie wieder über ein regelmäßiges monatliches Einkommen und ist unabhängig von fremder Hilfe. Hierauf freut sie sich schon sehr.



## VON SCHICKSALSCHLÄGEN GEBEUTELT

Harte Schicksalsschläge und zahlreiche Erkrankungen prägen das Leben der gehbehinderten Rentnerin. Seit gut 30 Jahren leidet sie an Multipler Sklerose. Kleine Schritte in der Wohnung kann sie noch mit dem Rollator bewältigen, ansonsten ist sie auf den Rollstuhl angewiesen. Besonders glücklich ist sie mit ihrem Scooter, mit dem sie auch in der näheren Umgebung ihres Wohnortes unterwegs sein kann.

„Das Leben hat es nicht immer gut mit mir gemeint, aber den Lebensmut habe ich nie verloren.“ erklärt sie mit einem Lächeln. Schon als 15-Jährige musste sie nach dem plötzlichen Tod ihrer Mutter die Erziehung der 3-jährigen Schwester übernehmen. Eine Ausbildung konnte sie daher nicht abschließen. Sie heiratete, bekam Kinder. Zum Familienunterhalt trug sie mit Aushilfsjobs bei. Immer wieder trafen sie schwere Krankheiten. Sie erzählt von einem Krebsleiden und psychischen Problemen. Den schwersten Schicksalsschlag musste sie vor einigen Jahren ertragen, als einer ihrer Enkel im Alter von nur 12 Jahren an einer Grippe-Infektion verstarb. Die finanzielle Situation war für sie und ihren Mann nicht immer einfach, aber sie kamen über die Runden. Später musste ihr Mann seine Arbeit krankheitsbedingt aufgeben und bezog bis zu seinem frühen Tod eine Erwerbsminderungsrente.

Sie gehört zu den Menschen, die auch mit wenigem zufrieden sind. Sie lebt von der bescheidenen Witwenrente ihres verstorbenen Mannes. Ihr eigener Rentenanspruch ist ebenfalls gering, da sie stets auf Minijobbasis tätig war. Vor ca. einem Jahr entschloss sie sich daher die Hilfe der Tafel anzunehmen. Eine deutliche Entlastung ihres schmalen monatlichen Budgets.

Aufgrund ihrer Gehbehinderung wird sie wöchentlich vom Lieferdienst bedient. Zwei Mitarbeiter der örtlichen Tafel bringen der Rentnerin eine Kiste mit Lebensmittel bis zur Haustür.

„Das ist jedes Mal ein bisschen wie Weihnachten“, freut sie sich. Mit der Auswahl und Qualität der Produkte ist sie sehr zufrieden. Immer wieder sind Markenartikel dabei, die sie sich selbst nicht leisten könnte. Auch den kleinen Plausch an der Haustür genießt sie sehr.

Sie vermisst persönliche Kontakte außerhalb der Familie. Corona und ihre Gehbehinderungen machen es ihr schwer andere Menschen zu treffen. Stolz ist die Rentnerin auf ihre Kinder und Enkel, mit denen sie ein enges Verhältnis pflegt.



## VOM DESIGNER ZUM HARTZ IV-EMPFÄNGER

Die Seiten gewechselt – das hat ein alleinstehender Mann aus dem hohen Westerwald. Vor einigen Jahren unterstützte er noch als Ehrenamtler eine Tafel im Rhein-Main-Gebiet, heute ist er selbst dankbarer Tafelkunde.

In seinen jungen Jahren studierte er Kommunikationsdesign. Ein Studium, das ihm eine gute Zukunft verhieß. Kurz vor dem Diplom verließ er die Hochschule, folgte einem interessanten Stellenangebot und verdiente viele Jahre als Grafiker in großen und kleinen Werbeagenturen sein Geld. Die grafische Gestaltung von Printmedien, wie Katalogen und Prospekten, war und ist genau „sein Ding“. Rückblickend erklärt er in der analogen Welt zu Hause zu sein, den Anschluss an die digitale Welt hat er altersbedingt nicht richtig gefunden. Darüber hinaus setzten gesundheitliche Probleme ein. „Ein häufig auftretender Schwindel, Rückenschmerzen und ein seltenes Leiden des zentralen Nervensystems führten zu einer längeren Krankheitsphase“, erzählt er freimütig.

Aus privaten Gründen zog er vor mehreren Jahren in den Westerwald. Seinen Arbeitsplatz im Rhein-Main-Gebiet behielt er zunächst bei, pendelte täglich hin und her, bis dass die Fahrten zum Arbeitsplatz aufgrund seiner körperlichen Beeinträchtigungen nicht mehr leistbar waren. Er wurde arbeitslos. Sein Alter, gesundheitliche Probleme und fehlende Kenntnisse im Webdesign machten es ihm schwer eine neue Arbeit zu finden. Seit nunmehr 1,5 Jahren lebt er von Hartz IV und ist froh, dass es die Tafel gibt.

Wöchentlich kommt er in die Ausgabestelle. Er ist voll des Lobes für das Engagement der Ehrenamtler und die Qualität sowie Vielfalt der angebotenen Produkte. Hier erhält er mitunter auch Leckereien, über die er sich besonders freut. Eine gute Salami, Mozzarella oder auch schon mal einen Proteinshake. Die gute Organisation und Freundlichkeit beeindruckten ihn immer wieder. „Auch bei großem Andrang geht keiner leer aus, jeder Einzelne wird freundlich begrüßt“, hebt er hervor.

Seine persönliche Situation beschreibt er als schwierig. Er möchte gerne wieder wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen. Große Hoffnungen macht er sich aber nicht.

